

# Mit dem Standortfaktor „Stadt“ wuchern

Die Altstadtfreunde fordern eine strategische Ausrichtung der Coburger Kommunalpolitik. Vorsitzende Christa Minier erläutert, was der Verein darunter versteht.

*Frau Minier, ist die Flucht von Menschen aus der Stadt aufs Land Vergangenheit?*

Christa Minier: Das kann man so sagen. Die Stadt mit ihren sozialen und kulturellen Traditionen und damit auch Coburg erlebt gerade eine Renaissance.

*Woran machen Sie das fest?*

Der Altstadtkern mit seiner Ästhetik und seinen kulturellen Angeboten ist ein entscheidender weicher Standortfaktor. Und der lockt Menschen an. Das lässt sich im Coburger Land gut beobachten. Bürger, die sich vor Jahrzehnten ein Haus im Landkreis gebaut haben, kehren zurück in die Stadt. Wohnungen, die hier neu entstehen, sind gefragt wie nie. Das zeigt sich wohl am besten an der Ketschenvorstadt, gilt aber für ganz Coburg. Mit dem Standortfaktor „Stadt“ gilt es zu wuchern. Das muss die strategische Ausrichtung der Coburger Kommunalpolitik sein. Eine konsequente Innenstadtentwicklung ist in Kommunen mit stagnierenden oder rückläufigen Bevölkerungszahlen besonders wichtig, weil diese Einfluss haben auf Leerstände, auf die soziale Situation einer Stadt, auf die Infrastruktur, auf Steuereinnahmen, auf Kosten, beispielsweise für die Abwasserentsorgung.

*Was erwarten Sie vom Stadtrat?*

Nachgewiesen ist, dass sich vor allem die 25- bis 45-Jährigen aus der Mittelschicht aus großen deutschen Städten verabschieden. Die Ausweisung von Neubaugebieten ist nicht die Lösung, dieser Entwicklung zu begegnen. Man muss jungen Familien in der Stadt das bieten, was sie auf dem Land zu finden hoffen: Arbeiten, Wohnen, Kindertagesstätten, Grün, qualitativ hochwertige Nahversorgung. Städte erhalten sich durch Zuwanderung. Und: Eine qualitativ



Mittlerweile von den hässlichen Fröschen befreit: die Fassade des Schlickgebäudes im Steinweg. Hier wird die Wohnbau der Stadt Coburg die „Schlick 29. Sanierungs-Werkstatt“ einrichten. Zum Start der Sanierung im Steinweg-Viertel werden hier in den nächsten Wochen Veranstaltungen stattfinden. Wohnbau-Geschäftsführer Christian Meyer hofft, dass sich viele Coburger in das Projekt einbringen. Das begrüßt der Verein Altstadtfreunde. Foto: Braunschmidt

hochwertige Integration von Flüchtlingen ist hier ebenfalls eine Chance. Junge, qualifizierte Leute müssen an die Stadt gebunden werden, um ortsansässigen Firmen Fachkräfte und der Kommune Gewerbesteuern zu sichern. Derzeit ist der Zuzug von 30- bis 40-Jährigen aus Ballungszentren in die angesagten Städte der zweiten Reihe zu beobachten. Bamberg, Ulm und Halle gehören dazu. Auch Coburg könnte in dieser Reihe stehen.

*Welche Rolle spielt Geld, wenn es um Stadtentwicklung geht?*

Die Kommune hat die Aufgabe, Daseinsvorsorge zu betreiben und somit auch den Auftrag, bezahlbaren Wohnraum bereitzustellen. Kommunale Wohnungsbaunehmen sollten ein nachhaltiges Wirtschaftsmodell verfolgen. Das heißt in der Konsequenz, bezahlbaren Wohnraum für breite Schichten der Bevölkerung, wohngestützende Dienstleistungen und ein Stück Heimat bereitzustellen, in der sich die Menschen wohlfühlen. Private und öffentliche Projekte zur Stadtsanierung im Zu-

## Interview



Christa Minier, Vorsitzende der Altstadtfreunde Coburg

sammenwirken mit Bürgern bewirken einen positiven Multiplikationseffekt. Zudem würden wir es begrüßen, wenn ortsansässige Firmen, zu denen auch die Städtischen Werke gehören, Werkswohnungen errichten. Mit der „Waldrich-Siedlung“ in Cortendorf gibt es dafür ein Vorbild in Coburg.

*Man könnte auch noch mehr auswärtige Investoren begeistern, in Coburg Immobilien zu schaffen.*

Das sehen wir Altstadtfreunde kritisch. vielerorts dominieren auswärtige Investoren, die wenig oder gar keinen Bezug zur Stadt haben. Deren architektonische „Leuchttürme“ wirken vielfach „ortlos“, haben keinen Bezug zu regionalen Traditionen. Der ortsbezogenen Ästhetik, die sich aus der historischen Entwicklung einer Stadt und ihrem Erscheinungsbild in der Gegenwart ergibt, muss wieder mehr Bedeutung beimessen, baukulturelles Erbe muss behutsam weiterentwickelt werden.

*Das ist oftmals schwieriger, als Sie es jetzt darstellen.*

Nicht, wenn man die Instrumentarien nutzt, die der Gesetzgeber den Kommunen an die Hand gibt.

*Auch beim Durchsetzen des Denkmalschutzes, selbst wenn das manche Wohnungsrenovierung in der Stadt bislang verhindert?*

Ja, weil nur architektonisch, ökologisch und kulturell attraktive Städte mittelfristig auch ökonomisch erfolgreich und sozial stabil sind.

*Stichwort Ökonomie: Wie steht es aus Ihrer Sicht um Gewerbe in der Stadt?*

Wir Altstadtfreunde halten es für notwendig, in Coburg kleine Handwerksbetriebe und Werkstätten anzuliedeln, die miteinander kooperieren. Da sind wir ganz auf der Seite der Coburger Grünen. Eine verantwortungsbewusste Innenstadtpolitik zielt darauf ab, die Wirtschaftskraft im Zentrum zu halten.

*Stichwort Ökologie: In der Stadt werden derzeit viele Grundstücke neu bebaut. Wo bleibt dann das Grün in der Stadt?*

In der Bevölkerung ist die Wertschätzung von Grünflächen gestiegen. Das beginnt bei Fassaden- und Dachbegrünung und reicht bis hin zu Parkanlagen, Friedhöfen und „Urban-Gardening“, die neue Form des Schrebergartens. Grün steigert die Attraktivität einer Stadt und ist ein entscheidendes Kriterium bei der Wohnortwahl. Letztlich erhöht es damit die Wertschöpfung der Kommunen. Das Schlagwort dazu heißt „Einkommensteuereeteiligung“, wie die Coburger SPD zu Recht darlegt. Zudem sind Grünflächen wichtige Orte der Begegnung. Dahinter steht die Erkenntnis, dass wir in Coburg Projekte benötigen, bei denen nicht der kurzfristige ökonomische Nutzen für Investoren an erster Stelle steht. So identifizieren sich Bürger mit ihrer Stadt und sind ihr emotional verbunden.

*Die Wohnbau, die Stadt und die Hochschule starten am 18. Mai die „Coburger Baukulturwochen“ im Schlick-Gebäude im Steinweg. Was halten Sie davon?*

Dieser Ansatz ist richtig und gut. Um den Anspruch der Nachhaltigkeit in der Stadtentwicklung zu erfüllen, ist ein kreativer Dialog zwischen Politik, Verwaltung und Bevölkerung notwendig, wie er jetzt bei den „Coburger Baukulturwochen“ für das Sanierungsgebiet Steinweg beginnen soll. Bürger müssen rechtzeitig und umfassend an Entscheidungen zur Stadtentwicklung beteiligt werden, sonst verliert die Kommune ihre politische Basis. Städte, denen das gelingt, werden in der Zukunft erfolgreich sein.

*Die Fragen stellte Wolfgang Braunschmidt*